

Würdigung

Agnes Meyer-Brandis Interesse an Prozessen und Zusammenhängen in der Natur wird schon deutlich durch die beiden Semester Mineralogie 1993 an TH Aachen. Nach dem Wechsel in die Bildhauerei an der Kunstakademie Maastricht und Düsseldorf wird das Thema Naturwissenschaft ihr künstlerischer Schwerpunkt. Schon während ihres Postgraduiertenstudiums an der Kunsthochschule für Medien in Köln im Jahre 2000 beginnt sie mit ihren inszenierten Feldforschungen, die Erstaunliches zu Tage befördern. So entdeckt sie die Blaue Lagune im Untergrund der Linzer Innenstadt, weist in Bohrkernen von Tiefenbohrungen geheimnisvolle Parallelwelten nach und findet unter der Düsseldorfer Schlittschuhlaufbahn einen subterranean Eisberg. Immer sind es von ihr erfundene Spezialinstrumente, wie Korallen-Detektor, Elfen-Scanner oder „SubGlacialis Monometer“, kurz SGM-Sonde, die die Daten zu diesen spektakulären Entdeckungen liefern, hier ist eine Portion Ironie und jede Menge Fantasie am künstlerischen Werk beteiligt.

Zahlreiche Stipendien in den vergangenen 11 Jahren ermöglichen ihr nicht nur innerhalb Deutschlands, sondern auch in den USA, Österreich, der Schweiz, Brasilien und Russland ihre künstlerischen Wirklichkeitsforschungen weiter zu entwickeln. Für ihre Arbeit wurde Agnes Meyer-Brandis bereits mit zahlreichen Preisen und Stipendien geehrt. Im Jahr 2000 war sie im Rahmen eines DAAD Stipendiums Artist in Residence in New York, 2004 wurde sie mit dem Förderpreis des Landes NRW ausgezeichnet, 2006 erhielt sie ein Stipendium der Kunststiftung NRW, 2009 das Stipendium für Medienkünstlerinnen des Landes Nordrhein-Westfalen. Dozententätigkeiten an den Fachhochschulen in Düsseldorf und Aargau (Schweiz) ergänzen ihre künstlerische Arbeit.

Das Spektrum ihrer wissenschaftlichen Kunstaktionen ist breit angelegt, ihre medialen Techniken, Untersuchungs- und Dokumentationsverfahren haben einen hohen Perfektionsgrad, die Grenzen zwischen Wahrheit und Fiktion, Poesie und Spott sind fließend.

Ob sie einen zuvor berechneten Meteoriten-Einschlag im russischen Jekaterinburg zum Happening macht, im Zustand temporärer Schwerelosigkeit flüchtige Skulpturen aus Wasser und Staubpartikeln beobachtet, Langzeitforschungen mit speziell konditionierten Mondgänsen betreibt oder Testreihen über das Einfädeln eines Fadens in ein Nadelöhr bei hohen Beschleunigungen auf zentrifugenartigen Kirmesmaschinen im Selbstversuch ausführt, ihre schelmenhaften Experimente sprengen unsere angelernten Denkmuster und wirken somit „bewusstseinsweiternd“.

Aus der Rede der Ministerin für Familie, Kinder, Jugend Kultur und Sport des Landes Nordrhein-Westfalen Ute Schäfer am 15.10. 2011 zur Vergabe des 16. Künstlerinnenpreises - Bereich Performance 2011